Breslauer Beobachter.

№ 120. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1846.**

Dienstag, den 28. Juli.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Zwölfter Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis **5** Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Asyl am Kynast.

(Fortsetzung.)

10.

Ihren Geliebten erwartend, hatte sich Maria an des Vaters Seite vor die Hütte gesetzt, und sah sinnend nach dem Wege, auf dem er kommen mußte. — Wenn er stirbt! — rief plötzlich Predaw vor sich hin, und mit jedem Worte ward er heftiger. — Wenn er stirbt, habe ich Dich für ewig von Wilhelm Götz getrennt und Dich unglücklich gemacht! Dann irr' ich Geächteter durch Nacht und Dunkel. Vor mir zieht mein Gewissen, zu meiner Linken wankt meine trauernde, welkende Maria, zu meiner Rechten jauchzt die wahnsinnige Jakobine! Hinter mir prasseln die Flammen, Kinder und Greise wimmern, und der Jubel wilder Krieger mischt sich in ihren Jammer; Alles rollt hinter mir her und treibt mich in den Abgrund, den mein böser Geist mir öffnete!

Da tönte aus dem nahen Gebüsche das Glöckchen; ein Knabe trat aus dem Walde auf den grünen Rasenplatz vor der Klause und verkündete die Nähe des Allerheiligsten; der ehrwürdige Priester vom Kynast folgte, das Venerabile tragend. Predaw und Maria beugten ehrfurchtsvoll ihre Kniee.

Der Geistliche segnete sie im Vorübergehen und trat in die Klause. Noch schlief Götz. Jakobine erhob sich beim Eintritt des Priesters und küßte seine Hand; Bruder Theobald begrüßte ihn wie einen alten Bekannten und führte ihn in's Kämmerlein.

Vater! — sagte Maria, als der Priester eingetreten war. — Vernahmt Ihr die heiligen Töne, welche in dem Augenblicke der Verzweiflung Euch entgegen hallten? Seht dort den bleichen Abendstern! verschwunden war er unserm Auge, nun tritt er wieder hervor, bleich, kaum daß wir ihn sehen und begrüßen können; doch mit jeder Minute wird er heller und heller, bis er wieder im goldenen Glanze strahlend vor uns steht. So auch des Menschen Gemüth. Trübt es das Schicksal, hellt es der Glaube wieder, und vertrauend erglüht es in seinem Strahlenlichte.

Der Vater drückte ihr innig die Hand und sah vertrauend auf das schimmernde Licht des Abendsternes, der bald in vollen Glanze ihm entgegen strahlte.

11.

Als der ehrwürdige Priester mit Theobald aus der Kammer trat, fanden sie Jakobine, einen Kranz von Vergißmeinnicht in den Haaren, das Lager des Schlummernden mit den Wiesenblumen bestreut, zwei sinnige Maßliebchen aber an seinem Herzen ruhend. Rosen, Rosmarin und Nelken lagen noch unberührt im Körbchen.

Seht! — rief sie ihnen entgegen — hier meinen Kranz! — Doch in dem nämlichen Augenblicke erwachte Götz, sah sich mit Blumen geschmückt, und ein schmerzhaftes Lächeln zuckte um seine bleichen Lippen; er blickte freundlich auf Jakobine, die beglückt und zufrieden auf ihren Kranz von Vergißmeinnicht zeigte. Seinem alten Bekannten, dem Priester vom Kynast reichte er mit ernstem Blicke die Hand, und bat nun die Uebrigen, ihn mit dem ehrwürdigen Herrn allein zu lassen.

Jakobine wollte nicht von seinem Lager weichen. — Herr! — sagte sie endlich dem geistlichen Herrn leise in's Ohr — wie könnt Ihr denn die Handlung ohne Braut verrichten? und die Braut bin ich! — Nur Maria's Bitte, die immer, gleich einem Engel, den bösen Geist der Schwester verscheuchte, gelang es, sie zu bewegen, mit ihr die Klause zu verlassen.

Während Heinrich Götz dem Pfarrer in der einsamen Hütte beichtete und sich zu der langen Reise reuevoll vorbereitete, stand draußen Alles in stummer Trauer. Endlich unterbrach Heinrichs Diener das Schweigen. Es ist doch ein verdrießlich Ding um den Tod — ich glaube fast, er schlägt jetzt meinem Herrn während der Beichte sein Sündenbuch auf. — Wird doch der Wildeste zahm, wenn er am Rande des Grabes steht!

Wer? — rief heftig auf ihn zuspringend Jakobine — wer steht am Rande des Grabes? Von wem sprichst Du, Unglücklicher?! —

Bruder Theobald winkte Kurt; dieser verstand das Zeichen. — Von meinem Sohne! sagte er schnell.

Da bedaure ich Dich, armer Vater! — sagte die Jungfrau theilnehmend — Aber glaube es nicht, Dein Sohn stirbt nicht! — Hierauf sah sie ihm starr in's Gesicht. — Narr, ich kenne Dich! — fuhr sie fort — Du hast ja keinen Sohn, bist meines Bräutigams Diener, bist Kurt! — Begleitetest Du ihn nicht, als wir nach Zittau flohen? Ja, nun besinne ich mich! — Sie reichte ihm die Hand. — Du warst damals — Sie besann sich und bedekte mit der flachen Hand die Augen.

Da wieherte ein Roß in der Ferne, und Wilhelm Götz sprengte den Berg herauf, hinter ihm der alte Stephan. Er sprang vom Pferde, drückte im Vorbeigehen Maria's Hand mit Heftigkeit, und mit dem Ausrufe: Mein armer Bruder! stürzte er in die Klause; Theobald folgte ihm.

Ich ließ Dich rufen, mein Bruder! — sagte Heinrich Götz, dem Hereintretenden die Hand reichend, — Dich und den Vater — wo ist er?

Er sendet Dir seinen Segen durch mich! sagte Wilhelm verlegen.

Er wollte mich nicht sehen! — rief Heinrich Götz schmerzlich — Seit Hirschbergs Brande hat mich der Vater verflucht — nicht, Wilhelm?

Nein, Heinrich! — „Bring' ihm meinen Segen und meinen Abschiedskuß!", rief er mir nach. Ich bringe Dir Beides!

Ich habe abgeschlossen mit der Welt! — unterbrach Heinrich Götz nach dem Versöhnungskuß das dumpfe Schweigen — Ich habe nichts mehr zu wünschen, meine Stunden sind gezählt, und mein Leben steht grausenhaft vor mir und macht mir die letzten Augenblicke qualvoll — Ach, könnte ich doch nur mit einem guten Werke von hier gehen!

Die Gelegenheit dazu giebt er Dir! — sagte nun Wilhelm Götz — Der Himmel zeigt Dir einen Weg zur Versöhnung. Mein Glück liegt in Deiner Hand. In einer unglücklichen Stunde schwur Predaw, daß sein Fluch meinen Bund mit Maria so lange verfolgen werde, bis Du Jakobine Deine Hand gereicht.

Der Wahnsinnigen?! rief Götz schaudernd.

Der Wahnsinnigen durch Dich! sagte Wilhelm nicht ohne Bitterkeit.

Und Alle würden glücklich, auch Predaw? — Und ich allein ginge der Verdammniß entgegen? — Sie, die Wahnsinnige, auf dem Sterbelager noch mein Weib? — Nein, nein! — Mich schaudert davor! — Da fiel sein Blick auf die Maßliebchen, die Jakobine an seine Brust gelegt hatte, er ergriff sie und sah nachdenkend auf die einfachen Blüthen. — Hm! — sagte er vor sich — Sie hat mich treu geliebt, und ich war der Sturm, der die Blüthe ihres Lebens entblätterte. Sie hat mich treu geliebt in ihrem Wahnsinne, und ich war es, der ihre Sinne verwirrte. Vielleicht! — Vielleicht lösche ich diese Schuld wenigstens — und Gott könnte mir vergeben! — Es sei! — Ehrwürdiger Herr! — sagte er nun, sich zu dem Priester wendend, — segnet unsern Bund, und dann — betet für die Unglückliche — und für mich! —

Zwar ist es gegen meine Pflicht, — antwortete der würdige Geistliche — da, wo der Wille nicht frei, der Verstand gebunden ist, die heilige Handlung zu vollziehen; doch hier hört alle irdische Rücksicht auf, hier, wo das Heil der Seele mein reiner Zweck ist.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Parallele zwischen dem Manne und dem Weibe.

Beide Geschlechter sind nicht gleich an Werth! dieser Satz wird die verständigsten und geistreichsten Gegner finden, und dennoch wahr bleiben; aber mehr als durch Beweise und Schlüsse wird er durch Vorurtheil angefochten, für welche beide Geschlechter empfänglich sind, da es kein denkendes Wesen ohne Stolz giebt. Wir wollen indeß versuchen, wenigstens die gewöhnlichsten der Beweise, die für eine sehr große Verschiedenheit vom Manne im Genie und im Charakter des Weibes sprechen, zu beleuchten.

Ohngeachtet der genauesten Beziehungen zwischen Mann und Weib, sagt man, kann es doch nie geleugnet werden, die Wissenschaft im strengen Sinne sei dem erstern zu Theil geworden, und er habe darin den entschiedensten Vorzug. Die gelehrten Frauen bilden nur eine kleine Sammlung im Vergleich mit der unzähligen Menge gelehrter Männer: unsre Bibliotheken bestehen aus Büchern, die von männlicher Hand geschrieben wurden, unter denen man hier und da einige elegant gedruckte Bücher von weiblichen Verfassern bemerkt, und auch diese haben die Schriftstellerinnen nicht immer allein gemacht.

Aber, erwiedere ich, sollte hier nicht vielmehr von dem gesprochen werden, was die Weiber hätten thun können, als davon, was sie gethan haben? Wenn es je rathsam werden könnte, sie ihren gegenwärtigen Beschäftigungen zu entziehen, ihnen die Schulen und Universitäten zu öffnen, und sie frühzeitig zu allen den Dingen anzuleiten, die wir treiben, dann allein könnte ich den Beweis vollständig führen, daß sich aus einem Mädchen eben so gut wie aus einem Knaben ein Wesen erziehen läßt, welches systematische Theologie, Jurisprudenz, Physik, Geschichte, Mathematik und Beredsamkeit zu erlernen und zu umfassen im Stande ist. Selbst der Politik, diese Kunst, die Gegenwart mit der Zukunft zu verbinden, und diese nach der Vergangenheit zu berechnen, die Kunst klug zu sein und zu schweigen, wird sich der weibliche Geist bemächtigen; Elisabeth von England, Maria Theresia, Catharina mögen hier mit ihren kühnen und großen Regierungen zum Beweise dienen. Und wie viele starke und kluge Weiber waren schon durch Rath Erhalterinnen ganzen Reiche! Aber sie blieben unbekannt, und Minister und Regenten trugen ihren Ruhm. Es ist bekannt, daß Peter der Große seine Rettung und seine Ehre seiner Gemahlin Katharina im Lager am Pruth verdankte.

Es ist wahr, daß Heldinnen selten sind, während wir im Ueberfluß Helden haben: aber ist es nicht die Gelegenheit, die dem Weibe fehlt? Man lehrt es nicht die Waffen zu tragen und Armeen zu kommandiren, aber man kann behaupten, daß die Weiber besser als wir den Schmerz ertragen, daß ihre Constitution sie täglichen Krankheiten aussetzt, die sehr leicht von ihnen besiegt werden, während der stärkste Mann oft von einem einfachen Fieber hart mitgenommen wird. Will man Beispiele, so gab es bekanntlich nichts muthigers als die grichischen und römischen Frauen; die Weiber aller Völker und Zeitalter mögen stolz auf eine Lucretia sein, die ihre Ehre höher achtete als ihr Leben, und sich freiwillig den Tod gab; auf eine Cleopatra, die sich über die Schrecknisse des Sterbens erhob, um sich dem Joche der Römer zu entziehen.

Man könnte einwenden, daß ein solcher Heroismus nur die Aufwallung eines Augenblicks ist, und daß die Weiber leicht zu ihrer natürlichen Furchtsamkeit zurückkehren, um über ihre eigne Herzhaftigkeit zu erschrecken. Aber ist nicht eben Geduld und Ertragung ihre characteristische Tugend? Man betrachte die Beschwerden einer Wirthschaft vorzüglich unter der Tyrannei eines bösen Mannes, um ihre Standhaftigkeit zu würdigen. Die Geschichte der Ehen ist die Geschichte der herzzerreißendsten Scenen, und beinahe immer sind es die Männer, welche sie verursachen. Sie sind liebenswürdig bei andern, unerträglich im Schooß ihrer eignen Familie; oft genug das erstere, damit es heißt: die Frau ist schuld.

Ohne Zweifel ist es unmöglich, von den Weibern zu reden, ohne auf die Liebe zu kommen. Was haben sie nicht aus dieser edlen Empfindung gemacht, und was machen sie täglich daraus? Sie affectiren ein stolzes abschreckendes Aeußerere gegen den Mann, den sie anbeten; sie liebkosen einen Gatten im Augenblick wo sie ihm untreu werden wollen; sie umhüllen eine Bosheit mit dem Schleier der größten Güte; sie spielen die Kranken, um zu erhalten, was sie wünschen; sie machen ihre Liebhaber auf Freunde eifersüchtig, um den guten Rath derselben zu entfernen; sie ruiniren ihre Vertrauten, indem sie für ihr Wohl zu arbeiten scheinen; sie waffnen ihre Leidenschaft mit Rache, Haß, Wuth, zuletzt mit Dolch, Gift und Feuer.

Alles das wäre vortrefflich für die Männer, wenn sie nicht auch boshaft, treulos und trugvoll wären. Nachdem sie die Liebe nach allen Melodien gesungen, und in allen Romanen vergöttert haben, behandeln sie die Ehe, wie — sie täglich behandelt wird. Es ist weise, den Vorhang über die Abscheulichkeiten der Vergangenheit und der Gegenwart zu ziehen, die weder für uns noch für die Weiber ehrenvoll sind: aber wenn jene uns mit Gewandtheit hintergehen, so betrügen wir sie mit mehr Leichtigkeit, weil wir mehr Mittel dazu haben. Ein Mann beklagt sich über die Untreue seiner Frau, nachdem er seine Zimmer mit unsittlichen Gemälden behängt, nachdem er tausendmal in ihrer Gegenwart die unzüchtigsten Gespräche geführt hat, während er selbst mit öffentlichen Mädchen umgeht. Die Weiber werden sich keinen Ausschweifungen mehr überlassen, wenn sie nur gute Beispiele sehen werden, wenn man ihnen die Süßigkeit der Liebe nicht mehr vormalen, wenn man sie nicht mehr ins Theater führen wird, um einen eifersüchtigen Gemahl betrügen zu lernen.

Man klagt den Leichtsinn der Weiber, ihre Wuth für die Moden an, man spricht von ihren kindischen Vergnügungen und ihren überflüssigen Gesprächen. Aber die unzählige Menge von Weibern, die arbeiten, sogar für ihre Männer arbeiten, wird vergessen, der lächerlichen Männer, die in der Art sich anzuziehen und zu sprechen oft mehr Weiber sind, als dies Geschlecht selbst, wird mit keinem Worte gedacht, es wird nie erwähnt, daß es Toilettenredner giebt, die mit durchriebnen parfumirten Haaren ihren Witz und ihre Morgenstunden verprassen, um einem Weibe Fadaisen vorzusagen, das sich im Innern über sie lustig macht. Und zugegeben selbst, daß das Weib lieber den Spiegel als das Buch studirt: welchen Vorwurf können wir ihm machen, so lange wir nie ermangeln, seinen Putz zu bewundern, verständige Frauen als gelehrte Weiber lächerlich zu machen, so lange alle Worte, die wir an ein Weib richten, sich beständig um alberne Lobsprüche und abgeschmackte Frivolitäten herum drehen?

Armes Geschlecht! ohne Aufhören tadelt man dich, und beständig sucht man dich auf; dies ist das öffentliche Geständniß deiner Reize wie deiner Tugenden. Der von sich selbst eingenommenste Mann gesteht innerlich daß er nie das erwerben kann, was dir die Natur gab.

Ich höre hier von der weiblichen Plauderhaftigkeit, von der Neigung zu Verläumdungen, Nachrichten und Klatschereien reden, und ich gebe es von der schlechten Gesellschaft zu; aber den bessern Ton in der guten geben die Weiber an, und wir wären verbunden, mehr Rücksicht auf sie zu nehmen. In der Türkey und in ganz Asien sind alle Gesellschaften traurig, weil die Weiber fehlen, in London ist es deßhalb in den meisten Häusern so düster, weil die Frau nur für die Wirthschaft lebt. Die Männer schmauchen und brummen überall, wo der Umgang mit Frauenzimmern sie nicht verfeinert.

Die seltsame Erziehung, welche ihnen größtentheils zufällt, raubt ihnen freilich viele ihrer guten Eigenschaften; so lange das Alphabet der Liebe und Galanterie das erste Buch ist, welches sie in die Hand nehmen, so lange müssen Gatten und Kinder zittern, und, um die Wahrheit zu sagen, man thut das größte Unrecht, indem man sie die Pflichten der Religion vernachlässigen läßt. Es ist besser eine Frau im Kutsch, als im Cramer oder Akhing, und selbst im Wieland lesen zu sehen. Die zu große Empfindlichkeit der Weiber rührt von der Schwäche ihrer Organe her; wir haben ihnen zu viele Verpflichtungen für das, was sie gelitten haben, zumal bei unserer ersten Erziehung, als daß wir sie in dieser Hinsicht nicht schonen sollten.

Niemals würden die Männer für ihre Kinder thun, was die Weiber für uns gethan haben. Wie viele schlaflose Nächte, wie viele Unruhe, wie viele Martern haben wir ihnen verursacht. Wer sich ein lebhaftes Gemälde davon macht, der muß ausrufen: Welch ungeheure Undankbarkeit, wenn wir es je vergessen!

Fingerzeig.

Man hört im gewöhnlichen Leben viel über die Langsamkeit klagen, mit der hier und da von Behörden Bittschriften oder Beschwerden erledigt werden, und man muß gestehen, daß diese Klagen nicht ohne Grund sind. Es tragen aber auch die Bittsteller und Beschwerdeführer einen großen Theil der Schuld, da sehr viele von ihnen bei ihren Eingaben sowohl Wohnung als Charakter zu unterzeichnen vergessen. Sind die Personen bekannt, so ist die Wohnung allenfalls auszumitteln, dies ist aber bei unbekannten Personen, trotz Lokalkenntniß der Amtsboten und Adreßbüchern, eine reine Unmöglichkeit zumal wenn sie populäre Namen, wie Schulz, Meyer, Hoffmann, Schneider ꝛc führen. Die Bescheide auf ihre Eingaben können ihnen dann nicht zugeschickt werden, oder die Zuschickung wird mindestens sehr verzögert, darum ist es durchaus nothwendig, der angestammten Langsamkeit der ehrwürdigen Themis wenigstens dadurch etwas zu Hülfe zu kommen, daß jeder Petent in seinen Eingaben Wohnung und Charakter deutlich anzeigt.

— n.

Lokales.

Breslau, den 27. Juli. Leider haben wir über wiederholte Feuersgefahr zu berichten. Am Sonnabend Mittag um 11 Uhr gerieth in dem Hause Breitestraße Nr. 14 ein Schornstein in Brand, doch wurde die Gefahr in kurzer Zeit glücklich beseitigt. — In der Nacht gegen 1 Uhr entstand ein neuer Feuerlärm. — Ein zu dem Hause Gartenstraße Nr. 21 gehöriges Hinterhaus von Bindwerk, an dem Wege nach Neudorf gelegen, und zu Sommerwohnungen und einer Tischlerwerkstatt eingerichtet, stand plötzlich in lichten Flammen, ohne daß bis jetzt die Ursache ermittelt worden ist. Da Windstille herrschte, und das Gebäude isolirt stand, so war für die Umwohnenden keine Gefahr vorhanden, und nach kurzer Zeit die Flamme bewältigt. — Eine sehr ernste Feuersbrunst brach aber Nachmittags um halb sechs Uhr in dem Hause Nr. 52 der Schweidnitzer Straße, den sogenannten „drei Kirschbäumen," dem Geisler-

Fleischermittel gehörig, aus. Ein Paar dumpfe Schläge, welche die Nachbarhäuser erschütterten, einzelne Personen betäubten, und bis auf der Kleinburger Chaussee hörbar waren, verkündeten eine nicht unbedeutende Pulver-Explosion, und unmittelbar darauf schlugen die Flammen hellodernd empor. — Wie allgemein erzählt wird, hatte der ältere Sohn des im ersten Stock wohnenden Fleischermeisters Koch, der sich außer seinem Gewerbe häufig mit Anfertigung von Feuerwerk beschäftigt, auch an diesem Tage dergleichen verfertigt; ein Bekannter von ihm, ein Buchbinder, soll die unverzeihliche Nachlässigkeit begangen haben, dabei eine Cigarre zu rauchen, von der ein Funken das Pulver erfaßt, und die Explosion verursacht hat. Alle im Zimmer befindliche Personen wurden theils auf die entsetzlichste Weise zugerichtet; der Buchbinder, der jüngere Koch, der Fleischermeister Koch, dessen Frau und Tochter, die verwittwete Wundarzt Seidel, mußten schwerverletzt in das Hospital gebracht werden, und das Gerücht nennt bereits mehrere von ihnen als todt. Außer ihnen wurde ein Invalide, der eine Nebenstube bewohnte, gräulich verletzt, in das benachbarte Bitterbierhaus gebracht, und am Abend ward auch noch das Kind des Fleischermeister Bergmann vermißt, so daß wir wieder 7 Verunglückte zu beklagen haben. — Durch den jähen Ausbruch der Flamme drohte dem ganzen Viertel, das mehrere hölzerne Hintergebäude zählt, die größte Gefahr, doch hatte das trübe, regnerische Wetter die Lösch- und Rettungsmannschaften, die an einem heitern Tage wohl sich meist auswärts befunden hätten, in der Stadt zurückgehalten, und von allen Seiten eilte man gleich bei der ersten Kunde des Unglücks zur Hülfe herbei. Wirklich gelang es den unermüdlichen Anstrengungen der Löschenden, das Feuer binnen $2\frac{1}{2}$ Stunde auf seinen eigentlichen Herd zu beschränken, und die Gefahr für die Nachbarschaft zu beseitigen? namentlich wirkten die Fleischer- und Kretschmerspritze und zwei durch das Haus „Stadt Berlin" geführte Schläuche höchst kräftig zur Dämpfung der Flamme, die im Innern des Hauses furchtbar wüthete, und die Geisler-Fleischbänke bis zu Nr. 9 in Asche legte. Auf den geeignetsten Hauptpunkten hatte der Rettungsverein Rettungsplätze errichtet, wohin die geborgenen Sachen geschafft und bewacht wurden, und im Verhältniß zur Größe der Feuersbrunst dürften wohl nur wenige Gegenstände abhanden gekommen oder verdorben sein. — Leider geschah auch durch den unzeitigen Eifer unberufen Rettender ein Unfall, der leicht ein Menschenleben hätte kosten können; auf der Schuhbrücke warf nemlich ein solcher Unberufener aus einem Fenster des zweiten Stocks ein nutzloses mit Nägeln bespicktes Brett herab, das den Tischlermeister Sindermann schwer am Kopfe verletzte; eine auf eben so unsinnige Weise herabgeworfene Eisenplatte zersprang auf dem Pflaster in 3 Stücke. — Die Thürmer haben, sowohl bei dem Nachtfeuer als bei dem ebenerwähnten, zum erstenmal seit langer Zeit ihre Schuldigkeit gethan, nämlich richtig signalisirt. — Um 8 Uhr kam die Kunde eines neuen Brandunglücks. In dem Hause Matthiasstraße Nr. 71, zu den „drei Mohren," dem Steindruckereibesitzer Krone gehörig, brannte eine Küche aus, doch ward das Feuer ohne große Anstrengung noch zeitig gedämpft. — Nähere, ganz zuverlässige Nachrichten über die bei dem Feuer in der Altstadt Verunglückten fehlen uns noch.

Nachschrift. Nach authentischen Nachrichten sind bei dem Feuer auf der Schweidnitzerstraße umgekommen und verschüttet: 1) der Fleischermeister Koch, 2) ein Kind seiner Tochter, 3) ein Kind des Fleischermeister Bergmann, 4) ein Kind des Werkführer E. Weißig. Alle 3 Kinder saßen mit noch 3 andern Kindern beim Dominospiel, als die Explosion eintrat, welche die übrigen drei zwar wegschleuderte, aber nicht verletzte. — Außer diesen 4 Personen sind während der Nacht gestorben: 5) der Fleischergesell Koch, welcher vor seinem Ende aussagte, daß der Buchbindergehülfe Schnall mit einer brennenden Cigarre ins Zimmer getreten und die Explosion verursacht habe; 6) seine Schwester, die verwittwete Seidel, geb. Koch. — Außerdem soll noch im Laufe des Tages der sehr schwer verletzte Schnall gestorben sein; die Frau des Fleischermeister Koch befindet sich noch am Leben. — Leider also wieder mindestens 6 bis 7 Leichen bei einer Feuersbrunst!

G. R.

Beleuchtung des Artickels in Nr. 115 des Beobachters „Beobachtung und Mittheilung."

Trotzdem das Gasthaus zum deutschen Hause in jenem Artikel schon empfohlen worden ist, so erlaube ich mir dennoch zu jener Empfehlung noch einige Worte hinzuzuthun. — Auch ich habe bei mehrmaligen Durchreisen, durch Empfehlungen, die mir in meiner Heimath schon das deutsche Haus als ein ausgezeichnetes Gasthaus bezeichneten, in demselben gewohnt. Was ich bei meinem stets mehrtägigem Aufenthalt gewahrte, ist die größte Bemühung von Seiten des Wirthes für die Zufriedenheit der Gäste. — Hauptsächlich aber zeichnet sich die Gastwirthin, Madame Janke, durch ihre eigene Umsicht und Thätigkeit und durch ihr eignes Bestreben, ihre Gäste aufs Pünklichste zu bedienen, aus. — Ich muß gestehen, daß ich bei einer solchen in jeder Hinsicht eifrigen Fürsorge kaum gewahrte, daß ich in einem fremden Hause logire und mich in meiner eigenen Behausung dünkte. Noch mehr erstaunte ich beim Empfang der Rechnung über die Billigkeit der Preise, die mir gestellt worden sind. Indem ich mich nun über eine solche Wirthschaft von Seiten der menschenfreundlichen Wirthsleute sehr erfreue und jenen Artikel lesend, bemerke, daß mir auch Andere beistimmen, so erlaube auch ich mir hierdurch das sowohl durch Gastwirth und Gastwirthin, durch promte Bedienung als auch durch Billigkeit ausgezeichnete Gasthaus zum deutschen Hause, Allen, die sich eines sehr angenehmen Logi's zu erfreuen wünschen, zu empfehlen. —

Ein Fremder.

Todtenliste.

Vom 18. Juli bis 25. Juli sind in Breslau als verstorben angemeldet: 73 Personen (41 männl. 32 weibl.). Darunter sind todtgeboren 4; unter 1 Jahre 23; von 1 — 5 Jahren 11; von 5 — 10 Jahren 4; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 3; von 30 — 40 Jahren 1; von 40 — 50 Jahren 7; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 6; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 7
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 3

Tag	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Juli.						
2.	Büchsenmachermeister C. Fernkorn	ev.	Lungenschwindsucht	42	—	—
16.	1 unehl. S.	ev.	Unterleibsschwindsucht	—	1	21
	d. Unteroffizier A. Hoppe T.	kath.	Lungenentzündung	—	11	7
	d. Schlosser J. No[illegible] T.	kath.	Stickfluß	1	2	—
	d. Schneidergef. G. [illegible]ner S.	ev.	Typhus	1	—	
17.	ein Hospitalknabe	ev.	Unterleibsschwindsucht	11	5	9
	Schuhmacher H. [illegible]atzke	ev.	Zehrfieber	56	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	2	21
	1 unehl. S.	kath.	Zehrfieber	1	9	22
	d. Schlosser Boyne T.	—	Frühgeburt	—	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	1	21
	d. Tagarb. M. Schöpe T.	ev.	Krämpfe	13	6	—
	Schuhmacher A. Kaiser	kath.	Bauchwassersucht	59	—	—
	d. Inwohner C. Tschantsch S.	ev.	Krämpfe	—	1	21
18.	Uhrmacher J. Haber	jüd.	Brustleiden	73	—	—
	Schneidergef. G. Denert	ev.	Lungenschwindsucht	27	—	—
	Schlossergef. A. Puscher	ev.	Lungenschwindsucht	26	—	—
	Aufl. der D. Ditifeld	ev.	Schlag	43	3	—
	Kaufmannswttw. E. Pahn	jüd.	Lungenlähmung	60	—	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	1 unehl. T.	ev	Abzehrung	—	1	21
	d. Schmiedegef. C. Eberhart T.	ev.	Krämpfe	—	10	—
	d. Maurergef. H. Korneck S.	ev.	Zehrfieber	1	3	—
	d. Schiffsknecht H. Schneider T.	kath.	Scharlachfieber	5	—	—
	d. Schuhmacher B. Schmettau Fr.	ev.	Lungenschwindsucht	49	—	—
19.	Töpfergef. W. Siegert	ev.	Schlagfluß	21	—	—
	Tagarb. F. Kämmer	ev.	Lungenschwindsucht	50	—	—
	d. Wagenschieber Schäfer T.	chrk.	Krämpfe	2	11	—
	d. Kutscher Truske T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Lieutenant H. Pieczonka S.	ev.	Krämpfe	—	1	21

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Juli.						
19.	d. Tagarb. Weidert S.	—	Todtgeboren		—	—
	Buchhalter M. Samoje	jüd.	Auszehrung	56	—	—
	d. Tischlergef. G. Bornemann S.	ev.	Schwäche	—	4	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	2	21
	d. Haushälter B. Maisner T.	kath.	Bräune	9	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	2	21
20.	d. Thorwärter H. Kretschmer Fr.	kath.	Wassersucht	54	—	—
	d. Zimmermann A. Henschel S.	ev.	Abzehrung	4	9	—
	d. Kaufmann J. Schiff S.	jüd.	Krämpfe	—	—	8
	1 unehl. T.	ev.	Gelbsucht	—	—	21
	Wittwe C. Wuttke	kath.	Schlagfluß	73	—	—
	Dienstknecht J. Bergander	ev.	Wassersucht	40	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Bräune	4	—	—
	Häudler C. Stibale	ev.	Gehirnerweichung	58	—	—
21.	d. Nagelschmied C. Hartung T.	ev.	Abzehrung	—	—	2
	1 unehl. S.	kath	Krämpfe		—	1
	d. Tagarb. D. Kretschmer S.	ev.	Unterleibsentzündung	7	8	—
	d. Maurergef. R. Thiel Fr.	kath.	Zehrfieber	44	—	—
	Köchin L. Gerlich	kath.	Zehrfieber	64	—	—
	Herrschaftl. Kutscher Ch. Neumann	ev.	Alterschwäche	72	—	—
	Grenzaufseher Th. v. Caillac	ref.	Lungenschwindsucht	40	—	—
	Sensalwttw. E. Michaelson	jüd.	Alterschwäche	69	—	—
	d. Tagarb. Profit T.	ev.	Krämpfe	—	1	9
	1 unehl. S.	—	Schwäche	—	—	1
	d. Haushälter E. Grosser T.	chrk.	Brechdurchfall	—	6	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	2	—
	Getreidehändler G. Pietsch	ev.	Wassersucht	63	10	—
	Tagarb. Ch. Schupke S.	kath.	Krämpfe	—	2	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	—	16
	d. Musikus W. Pietsch S.	kath.	Krämpfe	—	11	5
	Schmiedegef. A. Jork	kath.	Rückenmarkschwindsucht	47	—	—
	d. Tagarb. G. Sommer S.	ev.	Abzehrung	—	6	—
22.	d. Tagarb. A. Nikolaus Fr.	kath.	Auszehrung	43		—
	d. Schmiedegef. A. Tepsch T.	kath	Scharlachfieber	4	11	—
	d. Tagarb. A. Wuttke S.	kath.	Bauchwassersucht	8	6	—
	Züchnerwitw. Ch. Weiß	kath	Alterschwäche	70	—	—
	d. Destillateur B. Kausche T.	ev.	Krämpfe	6	—	—
	Kellner C. Knorr	ev.	Blutsturz	39	—	—
	d. Getreidemäkler R. Klink S.	kath.	Abzehrung		2	14
23.	d. Tagarb. Kühn T.	kath	Auszehrung	1	3	—
	d. Schuhmacher R. Pech Fr.	ev.	Alterschwäche	77	—	—
	d. Schuhmacher W. Schöde S.	ev.	Abzehrung	2	11	—
	d. Mehlträger A. Lehnhard T.	kath.	Abzehrung	—	1	7
	d. Schneider W. S[illegible]iel Fr.	ev.	Schlagfluß	71	—	—
	d. Schuhmacher A. Lilpop T.	ev.	Brustleiden	12	9	—
	1 unehl. T.	ev.	Kinnbackenkrampf	—	—	6

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Uhr fr.

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; (c nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) 2) 3) Herr Baron von Kottwitz,
4) Herr Dickmann,
5) Gerichts-Amt,
6) Karoline Wagner,
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 27. Juli 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 28. Juli, zum vorletzten Auftreten der Madame Pollert, vor ihrem Abgange von hiesiger Bühne: **„Donna Diana,"** oder: **„Stolz und Liebe."** Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Spanischen von Don A. Moreto von West. Donna Diana, Madame Pollert.

Vermischte Anzeigen.

☞ Unterzeichneter wird auf Mittwoch den 29. d. M. ein großes Garten-Concert durch drei Musik-Chöre ausgeführt in Schweidnitz, veranstalten. Hierbei findet eine Blumenverloosung statt, wo jeder geehrte Gast auf sein Loos einen Gewinn erhält. Das Loos kostet 5 Sgr. Die Verloosung umfaßt 1000 Napfgewächse von bester Qualität. Schweidnitz vor dem Niederthore an der Sandbrücke.

Ernst Lange, Kunstgärtner und Caffetier.

Zum Federvieh-Ausschieben Dienstag den 28. Juli, im rothen Hirsch vor dem Sandthore ladet ergebenst ein

Gnüchwitz, Caffetier.

Maler, welche sich tüchtig fühlen, Mooslandschaften zu malen, finden dauernde Beschäftigung und können sofort placirt werden

J. C. W. Krug,
Liegnitz vor der Pforte.

Zu vermiethen

und Michaelis für stille Miether zu beziehen, ist Reuschestraße Nr. 52, eine Stube nebst Beigelaß. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

T. Finn aus London

wird die Ehre haben, die hier noch nie gesehene

Atmosphärische

Luft-Eisenbahn,

Centrifugal-Rutschbahn

und

das Cabinet künstlicher Glasarbeiten in Miniatur eine kurze Zeit zu zeigen in der **Albrechtsstraße, zur Stadt Rom,** dem Königlichen Regierungsgebäude gegenüber, von Morgens 9 bis 1 und von 2 bis 8 Uhr Abends.

Eintrittspreis 10 Sgr., Kinder die Hälfte.

Ein gesitteter Knabe, welcher die Sattler Profession erlernen will, kann sich melden

Nikolaistraße Nr. 57.

Ein Knabe findet als Uhrmacher-Lehrling ein baldiges Unterkommen bei C. Nagel, Schuhbrücken- und Kupferschmiedestraßen-Ecke Nr. 44.

Bald zu beziehen der 1te und 2te Stock, jeder bestehend aus 7 Piecen nebst Keller und Bodengelaß, so wie eine geräumige Parterre-Wohnung ist zu termino Michaeli zu beziehen. Gartenstraße Nr. 23.

Zu vermiethen und sogleich zu beziehen eine lichte Stube nebst Küche und Alkove Neue Weltgasse Nr. 32.

Ein oder zwei Herren können sofort Logis erhalten. Das Nähere auf der Messergasse Nr. 20.

Zwei Schlafstellen sind sogleich zu beziehen Weißgerbergasse Nr. 7, eine Stiege.

Bekanntmachung

des Breslauer Begräbniß-Vereins ehemaliger Krieger aus den Jahren 1813, 14 und 15.

Das statutenmäßig auf den 3. August d. J. festgesetzte Fest, beginnt um 11 Uhr, und ist hierzu der Sammelplatz in dem ehemaligen Menzel'schen Lokale, Sterngasse Nr. 12.

Zur Bequemlichkeit der Herren Kammeraden liegen für diejenigen, welche an der Festtafel Theil nehmen wollen, Festkarten gegen Entrichtung von 10 Sgr. bei nachstehenden Kammeraden von Mittwoch den 29. d. Mts. ab zur Empfangnahme bereit.

1. für den Stadtbezirk im innern
   a. Kamerad Feldwebel Ludwig, Gr. Groschengasse Nr. 1.
   b. „ Feldwebel Pfeiffer, Reuschestraße Nr. 42.
   c. „ Unteroffizier Milde, Burgfeld Nr. 16.
2. für die Nikolai-Vorstadt Kamerad Rosemann, Fried.-Wilh.-Str. Nr. 18,
3. für die Schweidnitzer Vorstadt Feldwebel Ludwig, Gr. Groschengasse Nr. 1,
4. für den Neumarkt und die Neustadt Kamerad Lieutenant Grimm, Kirchstraße Nr. 14,
5. für die Ohlauer-Vorstadt Kamerad Feldwebel Liebisch, Brüderstr. Nr. 2,
6. für das Sandthor Kamerad Feldwebel Witschel, Scheitniger Str. Nr. 1,
7. für die Odervorstadt und Bürgerwerder Kamerad Unteroffizier Stephon, Offene Gasse Nr. 13.

Durch den Regen gehindert, konnte ich am Sonntage die Ehre nicht haben, das angezeigte Feuerwerk im Wintergarten abzubrenen, und mache ein geehrtes Publikum aufmerksam, daß das Brillant-Feuerwerk an einem der nächsten schönen Abende sein wird, worüber noch Näheres späterhin anzuzeigen sich erlaubt

Schwiegerling,
in Fürstensgarten wohnhaft.

Von den waschechten Cattunen à $2\frac{1}{2}$, 3 bis $3\frac{1}{2}$ Sgr. die lange Elle — und Mousselin de laine Roben à $2\frac{1}{3}$, $2\frac{2}{3}$ und 3 Rthlr. sind wieder neue Sendungen eingetroffen.

☞ Ganz durchwirkte Tappie-Tücher, in den neuesten Mustern, werden à $3\frac{1}{2}$ Rthlr. offerirt!

Adolf Sachs,
„in der Löwengrube,"
Ohlauerstraße Nr. 2, eine Treppe.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, ist erschienen:

Lebens- und Regierungs-Geschichte
Friedrich des Großen.
Nach den besten Quellen bearbeitet
von
Robert Bürckner.
Mit vielen lithographischen Beilagen
Preis 8 Sgr.

Eine gute Lebensbeschreibung Friedrichs des Großen, war zu so billigem Preise noch nicht geboten. Die besten Quellen sind bei dieser Bearbeitung benutzt, und alles Werthvolle ausgezogen, um nur ein in jeder Beziehung vollständiges Werk dem Publikum vorzulegen.

Den Preis stellte die Verlagshandlung so billig, um das Buch dem Volke zugänglich zu machen und hofft ihren Zweck erreicht zu haben.

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Für ordnungsliebende Herren sind Schlafstellen offen und gleich zu beziehen bei Frau Schwartz, Nikolaistraße Nr. 59.

Hirschfleisch

vom Rücken und von der Keule hat abzulassen à Pfd. 2 Sgr., L. F. Rochefort, Bischofsstraße Nr. 3.

Eine lichte Alkove

für einen soliden Herrn oder auch für zwei einzelne Personen ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Matthiasstraße Nr. 18, zwei Stiegen hoch.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.